

## KOMPAKT

## Landtagswahlen

**ERKLÄRUNG** IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch hat den Stimmenzuwachs für die AfD bei den Wahlen in Sachsen und Brandenburg als »erschreckend« bezeichnet. »Es ist schockierend, dass eine so offen rechtsradikal, antidemokratisch und oft genug auch antisemitisch auftretende Partei wie die AfD in beiden Ländern derart stark abschnitten konnte«, erklärte sie am Sonntagabend. Ein erheblicher Teil der Wähler habe damit eine Partei gestärkt, »die unsere parlamentarische Demokratie erklärtermaßen gering schätzt«, sagte die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Sie wertete dies als Ausweis eines mangelnden Vertrauens in das politische System und als insgesamt bedrohlich. Die Politik sei gefordert, Wege zu finden, um diese Wählergruppe wieder ins demokratische System zurückzuholen, sagte sie. »Der Schockzustand am Abend der Wahl darf nicht der Normalzustand werden.« Laut dem vorläufigen amtlichen Endergebnis in Brandenburg erzielte die SPD bei der Landtagswahl 26,2 Prozent, die AfD 23,5 Prozent und die CDU 15,6 Prozent. Die Grünen kamen auf 10,8 Prozent, die Linke erhielt 10,7 Prozent, und die Freien Wähler erzielten 5,0 Prozent. Die FDP kommt mit 4,1 Prozent nicht in den Landtag. Die Wahlbeteiligung lag bei 61,3 Prozent. In Sachsen kam die CDU nach Auszählung aller Stimmkreise auf 32,1 Prozent, die AfD auf 27,5 Prozent und die Linke auf 10,4 Prozent. Die Grünen erzielten 8,6 Prozent. Die SPD erreichte 7,7 Prozent, und die FDP verpasste den Einzug in den Landtag mit 4,5 Prozent. Die Wahlbeteiligung lag laut den amtlichen Angaben bei 66,6 Prozent. *epd*

## Kultur

**PROGRAMM** Ein abwechslungsreiches Programm rund um den Jakobsplatz gehört zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur dazu. Am Sonntag, den 8. September, findet er bereits zum 20. Mal statt. Angeboten werden folgende Veranstaltungen: Auf den Spuren jüdischen Lebens in München mit Chaim Frank (11 und 14 Uhr), Führungen durch die Ohel-Jakob-Synagoge (12 und 15 Uhr), CD- und Bücherflohmarkt (12 bis 17 Uhr) und ein Konzert mit dem Leon Gurvitch Ensemble (17 Uhr). Das Restaurant »Einstein« ist durchgehend von 12 bis 21 Uhr geöffnet. Kurzfristig gibt es noch zwei weitere sehr unterschiedliche Attraktionen im Foyer des Jüdischen Gemeindezentrums zu besichtigen. Eine Vitrine zeigt die Schenkung der Puppenmöbel für Wohnraum und Schlafstube der jüdischen Familie Wallach. Was heute eher rustikal wirkt, war 1949 als Kinderspielzeug eine Novität. Und: In der NS-Zeit zerstörte Synagogen wurden am Computer rekonstruiert. Im Jüdischen Gemeindezentrum ist nun eine Auswahl virtuell am Bildschirm zu besichtigen. *ikg*

## Mitzwe Makers

**HELPER** »Eine Stunde deiner Zeit könnte für einen anderen die Welt verändern«. Mit diesem Satz, der zum Nachdenken animiert, sind die Mitzwe Makers auf der Suche nach Helfern. Gebraucht werden sie vor allem im Social-Media-Bereich, in der Verwaltung, Helferbetreuung und Akquise. *ikg*

## Feiertage

**PLATZKARTEN** Der Verkauf der Platzkarten für die Hauptsynagoge »Ohel Jakob« am Jakobsplatz anlässlich der Hohen Feiertage für das Jahr 5780 hat begonnen. Er findet von Dienstag bis Donnerstag zwischen 10 und 12 Uhr im Gemeindezentrum am Jakobsplatz 18, 4. Stock, Finanzreferat (Kasse), statt. Die bezahlten Plätze werden mit einem Namensschild versehen. Wer seinen Platz beibehalten will, muss ihn bis spätestens 10. September erneuern, da er nach diesem Zeitpunkt von der Verwaltung anderweitig vergeben werden muss. Für eventuelle Rückfragen ist Elisabeth Schmauß telefonisch erreichbar unter 089/20 24 00-130, per Fax unter 089/20 24 00-106 oder per E-Mail unter e.schmauss@ikg-m.de. *ikg*

## Geraubt und beschlagnahmt

**NS-ZEIT** Das Bayerische Nationalmuseum zeigt Silberobjekte aus ehemals jüdischem Besitz

VON ELLEN PRESSER

Von der »Augsburger Allgemeinen« bis zur »Saarbrücker Zeitung« hat eine Kabinettausstellung im Bayerischen Nationalmuseum im Frühjahr Aufmerksamkeit und wohlwollende Würdigung erfahren. Das Haus hatte die eigenen Bestände gesichtet, und das Ergebnis ist unter dem Titel *Silber für das Reich. Silberobjekte aus jüdischem Eigentum im Bayerischen Nationalmuseum* vorläufig bis 10. November (mit Option für eine Verlängerung) in fünf Tischvitrinen und zwei jeweils einer Familie gewidmeten Einzelvitrinen zu besichtigen.

Ausstellungen dieser Art gehen zurück auf die »Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust« von 1998. Damals verpflichteten sich die Teilnehmer, »darunter die Bundesrepublik Deutschland, alle Anstrengungen zu unternehmen, während der Zeit des Nationalsozialismus beschlagnahmte Raubkunst zu identifizieren, ihre rechtmäßigen Eigentümer ausfindig zu machen und für diese Fälle »gerechte und faire Lösungen« zu suchen«, wie es im Vorwort des Kataloges vom Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums, Frank Matthias Kamel, heißt.

**SELBSTVERPFLICHTUNG** Dieser späten, überfälligen Selbstverpflichtung sind inzwischen in München bemerkenswerte Ausstellungen zuzurechnen. Den Anfang machte 2018 das Münchner Stadtmuseum unter dem Titel *Ehem. jüdischer Besitz*. Dort hatte man in der NS-Zeit an die 20.000 Objekte »erworben« – von Porzellan, Besteck und Tafelsilber über Möbel aus Privatbesitz bis hin zu Warenbeständen wie den Hüten des Modehauses Rothschild.

## Der Staat raubte, Museen und Einzelpersonen bedienen sich.

Ein anderes Beispiel war die Präsentation von *Sieben Kisten mit jüdischem Material. Von Raub und Wiederentdeckung 1938 bis heute* 2018/2019 im jüdischen Museum München. Der Zufallsfund aus einem Depotraum im »Museum für Franken« umfasste Raubgut aus Plünderungen im fränkischen Raum im Zuge der Kristallnacht von 1938.

Während diese Ausstellungen eine weitere Dimension der Verbrechen der NS-Zeit – nämlich die systematische Plünderung von jüdischem Besitz – vor Augen führte, war der Beauftragte für Provenienzforschung am Bayerischen Nationalmuseum, Alfred Grimm, vollauf damit beschäftigt, die letzten Lücken der Herkunftsgeschichte von Objekten, die den Verantwortlichen des eigenen Hauses unter den Nägeln



Das Bayerische Nationalmuseum beherbergt eine kunst- und kulturhistorische Sammlung.

brennen mussten, zu erforschen. Das Bayerische Nationalmuseum hatte nämlich vom Leihamt der Stadt München 322 Objekte aus Silber erworben.

**»LEIHHAUSAKTION«** Vorausgegangen war die sogenannte Leihhausaktion. Was das im Klartext bedeutete, wurde durch die »Dritte Verordnung auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 21. Februar 1939« präzisiert: »Alle Juden (...) haben die in ihrem Eigentum befindlichen Gegenstände aus Gold, Platin oder Silber sowie Edelsteine und Perlen binnen zwei Wochen nach Inkrafttreten dieser Verordnung an die nach Paragraph 14 der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938 vom Reich eingesetzten öffentlichen Anlaufstellen abzuliefern.«

Der Staat raubte, Museen und Einzelpersonen bedienen sich, und die Beraubten verloren alles, was einst ihr kultiviertes Leben ausgemacht hatte und was sie in unverschuldeter Notlage selbst hätten veräußern müssen, um ihre Flucht zu finanzieren oder wenigstens ihre tägliche Not zu lindern.

Aus dem Besitz der 74-jährigen Recha Stark ist ein Becher von 1657 geblieben. Das Städtische Leihamt verkaufte ihn 1939 für 26 Reichsmark ans Bayerische

Nationalmuseum. Es heißt, sie »verstarb (mit unbekannter Todesursache) am 21.05.1943 in München«. Davon ist auch bei dem 59-jährigen Juristen Karl Isidor Sonnenthal die Rede. Er hinterließ zwei Leuchter (ca. 1749), ein Schnäppchen für 21 Reichsmark. Man kann hier Suizid vermuten, der bei anderen nachgewiesen ist.

## Die Besitzer der letzten Objekte im Bestand wurden ermittelt.

Der hoch angesehene Richter Karl Neumeyer und seine Frau Anna, im Juli 2019 durch Erinnerungszeichen in der Königinstraße 35a geehrt, begingen Selbstmord »am 17.07.1941 wegen drohender Deportation«. Es lässt sich erahnen, wie der antike Kelch und Pokal sowie zwei dreiarmlige Leuchter den Schabbat beziehungsweise den Festtagstisch in ihrem jüdischen Haushalt geschmückt haben.

Die Besitzer der letzten 112 Objekte im Bestand des Bayerischen Nationalmuseums sind ermittelt; die Ergebnisse sind im Online-Katalog des Museums sowie in der »Lost Art«-Datenbank des »Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste« in Mag-

deburg eingestellt, sodass sich anspruchsberechtigte Nachfahren melden können.

**KATALOG** Alfred Grimm, der Fachmann des Bayerischen Nationalmuseums, verabschiedete sich mit diesem Projekt und dem höchst lesenswerten Katalog in den Ruhestand. Man wird sehen, wie es weitergeht.

Die Kabinettausstellung im Untergeschoss des Museums erreicht man nur über den Museumsshop. Ein einziges Hinweisschild im Innern des Hauses auf dem Weg nach unten macht auf die kleine, aber sehr feine Präsentation aufmerksam. Ein ermäßigtes Ticket oder gar freier Eintritt speziell für die kleine Schau wird nicht angeboten. Dafür tummeln sich drei großflächige Werbeträger auf der Freifläche vor dem Bayerischen Nationalmuseum. Schon jetzt wird damit für eine Ausstellung ab 28. November geworben. Das Thema: »Treue Freunde. Hunde und Menschen.«

Alfred Grimm: »Silber für das Reich. Silberobjekte aus jüdischem Eigentum im Bayerischen Nationalmuseum«. Mit zahlreichen Abbildungen. Dietmar Klinger Verlag, Passau 2019, 118 S., 15 € Ausstellung in der Prinzregentenstraße 3, bis 10. November, Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr

## Erinnerung wachhalten

**ZWEITER WELTKRIEG** IKG-Präsidentin Knobloch fordert, die Schrecken der Vergangenheit nicht zu vergessen

80 Jahre nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, der am 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen begann und der zerstörerischste Krieg der Menschheitsgeschichte wurde, kommt Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, um eine Feststellung nicht herum. »Die Narben«, sagt sie, »bleiben bis heute spürbar.«

Der Zweite Weltkrieg forderte 50 bis 60 Millionen Menschenleben, zerstörte ganze Länder, zerriss Familien, vernichtete die historischen und kulturellen Zeugnisse von Jahrhunderten und bildete insbesondere in Osteuropa den Rahmen für das singuläre Menschheitsverbrechen des Holocaust. Die Ermordung von sechs Millionen jüdischen Männern, Frauen und Kindern bedeutete nichts weniger als die fast vollständige Vernichtung des europäischen Judentums.

»Auch wenn heute nicht mehr viele derjenigen unter uns sind, die den Krieg miterlebt haben«, stellte Knobloch fest,

»begegnen wir seinen Folgen gerade in Europa doch noch auf Schritt und Tritt.

Das gilt insbesondere für uns als jüdische Gemeinschaft in Deutschland. Bei allem

Wachstum und allen erfreulichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte, blieben spürbare Narben zurück.«

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde wies zwar auf die lange Zeit hin, die seitdem vergangen ist, zog daraus aber auch die Verpflichtung, die Schrecken der Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Das sei gerade in der heutigen Zeit von besonderer Bedeutung, da extreme politische Kräfte erneut Hass, Gewalt und Agitation in die Mitte der Gesellschaft tragen und so die Demokratie bedrohen würden.

Wörtlich sagte Charlotte Knobloch: »Ich habe die Verheerungen dieses Krieges erlebt und kann nur sagen: Als jüdische Gemeinschaft und als Bürger demokratischer Staaten müssen wir in diesen Tagen zusammenstehen, um sicherzustellen, dass der Frieden und die Freiheit, die bis 1945 blutig erkämpft und nach 1945 mühsam gesichert wurden, auch für die kommenden Generationen erhalten bleiben.« *hr*



»Wir begegnen den Folgen gerade in Europa auf Schritt und Tritt«: Charlotte Knobloch